



**Predigt beim Gottesdienst zum Jubiläum
60 + 1 Jahre Telefonseelsorge
am 20. Mai 2021
zu Matthäus 5,13f**

Liebe Festgemeinde, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge, liebe Gäste, kurz: liebe Schwestern und Brüder!

60 Jahre Telefonseelsorge, genauer: 60 Jahre + 1 Jahr – und was für ein Jahr! In Medienberichten der verschiedenen Art ist auch der Öffentlichkeit vor Augen gestellt worden, welche Aufgabe und Notwendigkeit in diesem Jahr die Arbeit der Telefonseelsorge hat und hatte. Deshalb gilt gleich zu Beginn dieser Predigt mit Gratulationsworten mein **Dank** Ihnen allen: Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, Unterstützerinnen und Unterstützern. In der Seelsorge ist die Kirche bei ihrer Sache – und Sie sind Sachwalterinnen und Sachwalter im besten Sinne.

Eindrückliches haben wir gehört von der Geschichte der Telefonseelsorge, Eindrückliches ist mir in den letzten Monaten begegnet – davon später.

Jetzt geht es um ein Bibelwort, das uns unterbrechen und konzentrieren will, aber an diesem Festtag auch begleiten und ermutigen soll. Es ist eines der Worte, der Bilder, die Wirklichkeit und Aufgabe der Kirche beschreiben sollen.

"Ihr seid das Salz der Erde...

Ihr seid das Licht der Welt..." (Matthäus 5,13.14)

So heißen zwei starke Bildworte in der Bergpredigt Jesu. Mit ihnen beschreibt Jesus die Verheißung für Menschen, die ihr Leben an seiner Botschaft ausrichten. Diese Verheißung gilt allen Christinnen und Christen.

Und sie gilt der Gemeinschaft der Getauften, also der Kirche. Als Salz der Erde bezeugt sie das Evangelium mitten in der Gesellschaft. Sicherlich werden sich manche von Ihnen, von Euch an den Kirchentag in Stuttgart 1999 erinnern. Das Motto: „Ihr seid das Salz der Erde“. Da wurde auf dem Schlossplatz hell leuchtend und groß ein Salz-Berg ausgegossen. Für viele Gesprächsstoff. Vor dem Oberkirchenrat steht ein großer Salzstein. Auch ein Hingucker und Gedankenvermittler.



Aber eigentlich geht es nicht um Salzmassen, deutlich sichtbar, sondern um das *wenige* Salz, das gestreut wird, die *wenigen* Körner, die dem Ganzen Geschmack, Eigenart, Erkennbarkeit geben.

Das Salzwort *“Ihr seid...”* – es ist Zusage, Erinnerung und Provokation zugleich. Eine Landeskirche, die aus der Tradition der Volkskirche stammt und in ihr lebt, kann und darf nicht salzlos leben, muss und soll immer wieder selbst Salz sein. In einer Gesellschaft, die lieber spricht als hört, oftmals grell polarisierend, oftmals vorwürflich, in einer Gesellschaft, die angesichts einer Pandemie in depressive Verstimmung fällt und – auch im übertragenen Sinn – ihren Geschmacksinn verliert, da sind sie vonnöten: die Zuhörenden wichtig, die Seelsorgenden. Sie sind in einer solchen Situation Salz. Gerade *weil* sie verlässlich, unaufgeregt im Hintergrund, ja anonym sind.

Die Arbeit der Telefonseelsorge: nicht der glänzende Berg, den alle sehen. Sondern das lebenswichtige Salz, ausgestreut von den Räumen der Telefonseelsorge aus, hörend, oder am Chat sehend – und in beiden Fällen behutsam sprechend. Wer der Verheißung Jesu traut und seine Tätigkeit bewusst oder vielleicht manchmal unbewusst in diese Verheißung stellt, der und die *ist* Salz.

Wenn bisher schon die Telefonseelsorge wichtig, lebensnotwendig war – so war sie in diesem Jahr für unzählige Menschen überlebensnotwendig. Dieses eine Jahr, das 60. plus erste Jahr, war und ist ein Jahr, das unzählige Menschen in Lebenskrisen gestürzt hat.

Sie, liebe Mitarbeitenden in der Telefonseelsorge, haben zum Teil in Doppelschichten gearbeitet oder tun es noch, um allen zuzuhören, die anrufen wollten.

Sie hören von den vielfältigen Nöten, aus der heraus Menschen zum Telefonhörer greifen: Beziehungskonflikte, familiäre Krisen, vermehrt auch häusliche Gewalt durch das Zusammenleben auf engem Raum, wirtschaftlich-finanzielle und betriebliche Notlagen. Vor wenigen Tagen konnten wir medial noch einmal deutlicher lesen und wahrnehmen, was diese Krise für junge Menschen – ob in Schule oder Studium – bedeutet. Da gibt es viel Vereinsamung und seelische Belastungen durch die besonderen Umstände im Lockdown. Dazu natürlich alle Sorgen, alle Angst und Trauer, die die Pandemie selbst auslöst: wenn Angehörige erkrankt sind, vielleicht alleine sein müssen in Pflegeheimen, Krankenzimmern, Krankenhäusern. Wenn Menschen gestorben sind an Corona und anderen Krankheiten, oft ohne persönliche Begleitung oder auch nur einen letzten Kontakt zu ihren Familien. Welche Wunden, welche Traumata das auslöst bei ihren Angehörigen, das erfahren, das hören Sie, liebe Mitarbeitenden, zur Zeit sehr oft.

60 Jahre lang plus ein Jahr Telefonseelsorge. Was bedeutet das?



Wenn Menschen nicht mehr weiterwissen, wenn kein Weg mehr sichtbar für sie ist, wenn die Einsamkeit, die Trauer, die Verzweiflung übermächtig wird – dann fällt vielen, zum Glück, die Telefonseelsorge ein. Sie können wissen: Es gibt diese Nummer, die jeder, jede wählen kann, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Und da sind Menschen am anderen Ende: Sie.

Es ist schon *diese* Grunderfahrung, die der Seele gut tut – eine rettende, heilsame Erfahrung: dass da jemand antwortet, wenn ich anrufe, dass mich jemand hört, wenn ich weine. Auch von dieser heilsamen Grunderfahrung spricht Jesus in der Bergpredigt: „*Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgetan...*“ (Matthäus 7,8).

In einem Zusammenhang zu sein, nicht allein zu sein in der Not, Resonanz und Antwort zu erhalten, vor allem aber: angehört zu werden – das ist das wichtigste Gegengift für die Verzweiflung, die Menschen ins Bodenlose abstürzen lässt. Diese Erfahrung kann Menschen helfen, langsam wieder Fuß zu fassen, Vertrauen zurückzugewinnen, einen Weg zu sehen, auf dem es weitergehen kann.

Ohne Resonanz sind wir verloren. Darum ist Resonanz, Gehörtwerden, Antwortbekommen das Salz, das wir Menschen brauchen. Salz der Erde: solche rettenden und heilenden Begegnungen! Ja, in der Telefonseelsorge geht es im Kern um das Miteinanderdasein, um das Mitmensch-Sein selbst. Martina Rudolph-Zeller hat mir an Weihnachten erzählt: Es ist die offene und ehrliche, mitmenschliche Gesprächssituation, die das Geschenk der Telefonseelsorge ist.

Ich denke, diese Art des Gesprächs ist sicher nicht nur für die Anrufenden kostbar. Auch Sie als Mitarbeitende erleben Begegnung manchmal direkter und intensiver, als das oftmals unter den Gesprächsbedingungen im sonstigen Alltag möglich ist. Am Telefonhörer kommen die eigentlichen Themen, die echten Fragen und die Gefühle, die Herzensanliegen und der Seelenkummer der Menschen zur Sprache.

Und Sie, liebe Mitarbeitende, leihen ihnen Ihr Ohr. Damit fängt alles an. Zuhören, das ist keine Lapalie. Es ist die Fähigkeit und die Haltung, die Realität eines anderen Menschen für mich selbst *wirklich* sein zu lassen. Ihm sein Erleben zu glauben, ohne es gleich zu bewerten, zu relativieren, einzuebnen oder auch zu „lösen“, schnelle Antworten zu liefern – wie schwer, wie belastend, wie verstrickt es auch sein mag. Salz zu sein und sich hinzueingeben in das echte Leben mit all seinen Sorgen – und sich doch nicht aufzulösen, selbst nicht dabei zu verschwinden – das ist die Aufgabe der Seelsorge.

Und solch ein seelsorgliches Zuhören braucht große seelische Kraft. Und Zuhören braucht großes Vertrauen, braucht die Geborgenheit im Glauben an den hörenden Gott. Nur wenn ich mich selbst



mit meinem Erleben, mit meiner Existenz gehört, getragen, ernstgenommen weiß, kann ich das-selbe auch einem anderen, einer anderen zugestehen und schenken.

Darum ist das Wort, das Sie sich ausgewählt haben für dieses Jubiläum, ein so treffendes. „Ihr seid das Salz der Erde!“, ruft Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern zu. Das ist kein Appell. Es ist eine Zuschreibung, eine Beschreibung dessen, was wirklich ist. So wie Christus selbst, das wahre Salz mit seiner lebendigen und kräftigen Wirksamkeit, sich getragen wusste durch die Liebe des Vaters, so sind wir Gott zugehörig.

Das ist es, was wir als Christinnen und Christen glauben: dass unser Leben mit Gott eng verbunden ist. Dass Gott uns sieht – und uns Anteil gibt an Gottes Sehen. Dass Gott uns hört – und wir Anteil haben an Gottes Hören. Wie wir es an Pfingsten feiern: Durch den Geist, der hörend macht, der in die Verwirrung der Sprachen und Erfahrungen hinein Verstehen und Verbindung schenkt, haben wir Anteil am Hören und Verstehen Gottes. Als mit diesem Geist Beschenkte leihen wir Gott unser Ohr und Gott uns seines. Und Menschen erfahren in der Begegnung eine Prise dessen, was Gott ihnen in der Verheißung zuruft: *Wer sucht, der findet. Wer anklopft, dem wird aufgetan*. Es wird jemand für Dich da sein, selbst wenn Du Dich verlassen glaubst.

Seelsorge ist die „Muttersprache der Kirche“ (Bosse-Huber). Wo Menschen Gehör finden, wo ihr Leben gesehen wird im Lichte des Zuspruchs Gottes – da, und nur da, ist Kirche. Wenn es der Kirche nicht mehr um die Menschen ginge, dann wäre sie als Kirche verschwunden. Und nur eine seelsorgliche Kirche für andere ist auch eine grundlegend diakonische Kirche.

Darum ist es mir auch so wichtig, bei allen Diskussionen um die Zukunft der Kirche, die wir führen, gerade das voranzustellen: **Seelsorge ist die Muttersprache der Kirche**, muss das Wesen unserer Kirche grundlegend prägen.

Wenn wir aber die Seelsorge so hoch schätzen, kann sie nicht Aufgabe von wenigen hauptamtlichen Mitarbeitenden alleine sein. Auch deswegen ist für mich die Telefonseelsorge von so großer, so beispielhafter Bedeutung für unsere Kirche. Denn sie praktiziert, was wir in anderen Bereichen anstreben, seit ihrer Gründung: Sie beruft und begleitet Menschen aus der Mitte der Gemeinde. Telefonseelsorge wäre ohne Ehrenamt nicht vorhanden. Die Telefonseelsorge wird von der Liebe der Mitarbeitenden zu dieser Aufgabe getragen, durch die ehrenamtlichen und die angestellten Mitarbeitenden. Wenn es nicht unzählige Menschen gäbe, die für diese Aufgabe brennen, wäre die Arbeit nicht möglich. Von dorthin ergibt sich auch die große Strahlkraft und Glaubwürdigkeit der Telefonseelsorge.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Ich möchte heute allen, die sich für die Telefonseelsorge eingesetzt haben und einsetzen in diesen letzten 60+1 Jahren, DANKE sagen – danke für Ihre Liebe zu den Menschen, zur Seelsorge, zur Arbeit im Dienst der Stuttgarter Telefonseelsorge. Gott möge Sie segnen und tragen und Ihnen Kraft schenken, in Ihrer Arbeit, in Ihrem Leben! Danke für allen Einsatz, alle Geduld, alles Hören, alles Reden, für das Einbringen Ihrer Person mit Herz, Geist und Seele.

Und, als weiteres beispielhaftes Kennzeichen für die kirchliche Arbeit: Auch wenn in Stuttgart die katholische und die evangelische Seelsorge jeweils ihre Arbeit tun – so ist die Telefonseelsorge ihrer Idee nach ökumenisch. Anrufen kann jeder, jede bei jeder Nummer. Und wenn wir in Zukunft ökumenisch noch enger zusammenarbeiten, dann ist auch hier die Seelsorge meist Pionierin – haben wir doch erst neulich die Rahmenvereinbarung für eine grundsätzlich ökumenische Klinikseelsorge miteinander unterzeichnet.

Somit ist die Telefonseelsorge für mich nicht nur „Salz der Erde“, lebensnotwendig für die Menschen. Sie ist auch „Salz der Kirche“! Sie ist ein pfingstliches Amt, denn sie besteht im Hören, Anhören und Verstehen.

Salz der Erde – das sind Sie, das wollen wir als Kirche gemeinsam sein und werden.

Deshalb können wir dann heute bei diesem Fest doch vor dem inneren Auge einen großen Salzberg ausschütten. Salz der Erde. So soll es sein. Gelobt sei der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist!

Amen.